

Kapellen gibt es viele in unserem Hochtal, doch keine ist so groß und prächtig wie jene in Oberau, die dem Heiligen Antonius geweiht ist. Sie wird von vielen Wildschönauern auch „Tuningkapö“ genannt. Zuerst gab es am heutigen Standort ein kleines Holzkirchlein, das vom damaligen Kellerwirt namens Balthasar Dengg gestiftet wurde. Anfang des 18. Jahrhunderts wurde dann mit dem Bau des herrlichen Barockbaus, wie er jetzt steht, begonnen.

Doch einer alten Erzählung nach soll das einem furchteinflößenden Bewohner der Wildschönau gar nicht gepasst haben.

Kurz vor dem Beginn der Bauarbeiten hatte sich nämlich Luzifer, also der Chef der Hölle höchstpersönlich, aus der Unterwelt befreit und ließ sich ausgerechnet in unserem Heimattal nieder. Verbotenweise beherrschte er vom so genannten Gressenstein aus die innere Wildschönau. Als der Teufel wieder einmal eine kleine Wanderung unternahm und am Großen Beil stand, entdeckte er auf einmal, dass die Oberauer mitten in ihrem Dorf eine große Kapelle fertiggestellt hatten. Viele Menschen hatten sich zur Einweihungsmesse zusammengefunden. Da überkam den Teufel eine riesige Wut.

„Diese Betbrüder da draußen werden ihr blaues Wunder erleben!“, lachte der Höllensohn grimmig vor sich hin. Schnell stieg er aufs Sonnjoch, bündelte alle seine Kräfte zusammen und stemmte einen riesigen Felsklotz in die Höhe. Mit großer Mühe schleppte er den Steinbrocken talwärts, denn er wollte damit das kleine Gotteshaus zerschmettern.

Als er zum Wurf ansetzte, überraschte ihn aber ein Schein am Himmel, außerdem fing die kleine Glocke der Antoniuskapelle an zu läuten. Das bannte die Kräfte des Teufels. Aus Zorn schmettete er den Stein mit voller Wucht zu Boden, sodass große Risse im Felsblock und in der Erde entstanden.

Roter und grüner Dampf stieg plötzlich auf und hüllte den Höllischen ein. Gemeinsam mit der Wolke verschwand der schreckliche Kerl und musste

wahrscheinlich wieder in seine dunkle Heimat zurückkehren. Die Krallen des Satans hinterließen tiefe Rillen im so genannten Glockhausstein, an dem man beim Aufstieg zur Gressensteiner Alm vorbeikommt. Und wenn sich das Wetter ändert, sollen heute noch üble Gerüche aus den Spalten aufsteigen, manche behaupten sogar, dass es manchmal nach Schwefel stinke.



Neu erzählt von Thomas Schoner aus Oberau, Illustrationen von Johannes Unterberger aus Oberau und Martin Klingler aus Thierbach

There are many chapels in our valley, but none as large or as splendid as Oberau's Antonius Chapel. The original chapel was a modest wooden building built by the then owner of the Gasthof Kellerwirt, Balthasar Dengg. At the beginning of the 18th century work began on the beautiful baroque chapel as we know it today.

However, the story goes that one fearful Wildschönau inhabitant was not at all happy about a new holy chapel.

Shortly after the building work had begun, Lucifer, the King of Hell in person freed himself from the underworld and settled in the Wildschönau, of all places! He set himself up on the so called Gressenstein and illicitly ruled over the inner Wildschönau Valley.

As the devil was taking a walk one day to the Grosser Beil Mountain he noticed that the Oberau inhabitants had built themselves a large chapel right in the middle of the village. The whole of the population had gathered there for the Consecration Mass. The devil was filled with a terrible rage.

“Those Holy Joes out there are in for a nasty surprise!” he laughed grimly. He climbed onto the Sonnjoch peak, gathered all his strength and picked up a huge boulder. He dragged the rock into the valley, for he intended to shatter the new chapel with it.

As he lifted the stone over his head he was distracted by a ray of light shining down from heaven and at the same time the bell of the Antonius Chapel began to ring. All the strength drained out of the devils arms. Furiously he threw the rock to the ground causing cracks to form in the cliffs and the earth.

Suddenly red and green steam rose from the ground and wrapped itself around the devil. He disappeared into the mist and was pulled back to his dark homeland, his claws ripping deep clefts into the so-called Glockhaus Boulder which can still be seen today on the way to the Gressenstein. And when the weather changes, people say, you can still smell the brimstone rising up from the cracks.



Newly told by Thomas Schoner from Oberau. Illustrated by Johannes Unterberger from Oberau and Martin Klingler from Thierbach